Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 18 (1911)

Heft: 44

**Artikel:** Offener Brief an Hrn. Prof. Dr. Fr. W. Förster, Zürich [Schluss]

Autor: Seitz, J.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539667

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Offener Brief an Hrn. Prof. Dr. Fr. W. Förster, Zürich.

II.

Sie haben sich stark verletzt gefühlt durch den Passus in "Ratholische Willenspädagogik" "Förster und mit ihm die Großzahl der modernen Padagogen stehen auf dem Boden des Naturalismus; die Willensrichtung des Menschen ist absolut gut; wenn der Mensch sittlich verdirbt, so trägt die verkehrte Kultur daran die Schuld."

Dieser Sat konnte zu Mißverständnissen Anlaß geben; die Fassung war zu wenig seriös. Nie ist mir aber eingefallen, Sie mit Rousseau auf eine Stufe zu stellen; in diesem Punkte kann ich Ihnen ohne weiteres Revokation erteilen.

Aber viele Lehrer nebst mir sind durch Ihre Bücher irre geleitet worden in einem andern Punkt. In "Jugendlehre" besprechen Sie die natürlichen Mittel der Willensbildung. Nur in einzelnen Sähen betonen Sie die Bedeutung der Religion. Ihre gelegentlichen Neußerungen über diesen Punkt sind denn auch in weiten Kreisen als ein bloßes "Rompliment nach rechts" aufgefaßt worden; nur ein kleinerer Teil Ihrer Leser begriff die apologetische Bedeutung Ihres Werdeganges. In diesen und noch andern Schriften spricht vornehmlich der "erste Generalsekretär des ethischen Bundes, Pros. Fr. W. Förster in Bürich". Sie haben es sich in etwas selbst zuzuschreiben, wenn Sie mit den Vertretern der "Gesellschaft für ethische Kultur" in Verbindung gebracht werden, da Sie die Bedeutung der natürlichen Willensmotive so start in den Vordergrund stellen, daß die übernatürlichen nur gelegentslich betont werden.

Ich weiß, daß eine gewisse Unterströmung gegen Ihre Ideen in tompetenten katholischen Kreisen existiert, und ich begreise sie auch. Die Gesahr ist eben vorhanden, daß viele katholische Erzieher Ihre Methode, die zwar den Borteil der Lebensnähe in sich birgt, zu ein seitig anwenden wollen. Die Gesahr des Ueberganges zur autonomen Moral kann nicht bestritten werden, da wird die Kirche eben ihre Posten stellen müssen.

Ich habe das Wesen Ihrer Methode mit "Aufstellen starker sittlicher Gegengewichte gegen die niedern sinnlichen Reize" bezeichnet. Es ist ihr der Vorwurf gemacht worden, sie erziehe die Schüler zur Vernunftklügelei, zum seichten Rationalisieren, zur Verkennung des Autoritätsprinzips. Ich muß offen gestehen: diese Gesahren existieren; es ist sehr zu befürchten, daß die bloße Nachbildung Ihrer Methode zum "Rationalifieren" verleiten wird und so zur Nichtbeachtung der autoritativen Einwirkung. Daran ist nun freilich die Methode nicht schuld; vielmehr erscheint sie mir psychologisch richtig fundiert; aber sie bildet nur das natürliche Teilstück der positiv christlichen Willensmethode, dem gegenüber eben kirchliche Kreise notwendig das Uebernatürliche betonen müssen. Wie gesagt, die Grundzedanken des autonomen Moralunterrichtes sprechen so start, daß darüber die gelegentlichen Bemerkungen über die "Unersetlichkeit der Religion" kaum recht zur Geltung kommen. Sie haben zwar ausdrücklich auf den Punkt hingewiesen, daß Sie die natürlichen Willensmotive zum Studium gemacht; leider haben Sie aber auch die erste systematische Aussprache über die "Unersetlichkeit der Religion" an einer Stelle veröffentlicht, die nicht allen Ihren Freunden und Lesern zugänglich ist, im "Hochland".

Ich gebe Ihnen also für die Anschuldigung "Naturalist" gerne Satisfaktion, muß aber nochmals betonen, daß Sie selber zu diesem Mißverständnis etwas beitrugen. Sie werden nicht amhin können, Ihre Stellung zur übernatürlichen Willensbildung mit der Zeit zu präzisieren; einmal, weil Sie es versprochen haben; weiter, weil Sie nur auf diesem Wege völlige Klarheit schaffen können, die eine Grundbedingung der katholischen Pädagogik ist; drittens, weil Sie selber zugeben, daß die natürliche Villensbildung auf Grund Ihrer "Ingendlehre" überschätzt worden ist.

TII

Eine andere von Ihnen inkrimierte Stelle lautet: "Der Zürcher Pädagoge Förster redet in "Jugendlehre" und "Schule und Charakter", wie auch in seinen andern Schriften dem ethischen Streben nach oben das Wort; wir hatten es, aufrichtig gesagt, lieber gesehen, er hätte diesem Fundamentalstück der wahrhaft ethischen Kultur seine ganze Lebensarbeit geschenkt, statt sich auf die Behandlung philosophischer Probleme einzulassen, die ihn höchstens zwischen Schlla und Charybdis führen."

Um Sie richtig zu beurteilen, habe ich mir alle Mühe gegeben, die geistigen Quellen zu erforschen, aus denen Sie schöpfen. Die Bewegung für "ethische Kultur" ist unleugbar von Einstuß auf Ihre Geistesrichtung gewesen. Ich habe den Eindruck, Sie machen in "Jugendlehre" den Versuch, den kirchlichen Standpunkt betr. sittliche Erziehung mit dem der Modernen zu versöhnen. Ihre Bestrebungen sind letzthin als "Amerikanismus" bezeichnet worden. Nun müssen Sie wohl bedenken, daß es in der modernen katholischen Kirchengeschichte einen "Amerikanismus" gibt. Es ist dies eine Art liberalen Ratholizismus. Bekanntlich hat Leo XIII. in einem Schreiben an Kardinal

Gibbons vom 22. Januar 1899 eine Reihe von Cagen diefes Ameri- tanismus verurteilt. Seine Erklärung gipfelt in folgenden Ausführungen:

"Um die Akatholiken leichter zur katholischen Lehre zu bringen, soll sich die Kirche der Kultur einer zum Mannesalter gelangten Welt mehr nähern, von ihrer alten Strenge ablassen, gegen die neuen Wünsche und Anschauungen der Bölker sich nachgiebig zeigen. Biele wollen das nicht bloß von der Kirchendisziplin verstanden wissen, sondern auch von den Lehren, in welchen die Hinterlage des Glaubens enthalten ist. — Die Synode vom Batikan bemerkt darüber: "Die Glaubenslehre, welche Gott geossenbaret hat, ist nicht wie ein erdachtes philosophisches Behrspstem dem Menschengeist zu weiterer Ergänzung zugewiesen, sondern als eine göttliche Hinterlage von Christus seiner Lraut übergeben, um sie treu zu hüten und in untrüglicher Weise auszulegen. Folglich muß man auch die Auslegung der Heilslehren sesthalten, welche unsere heilige Mutter, die Kirche einmal gegeben hat, und niemals darf man von dieser Auslegung unter dem trügerischen Borgeben einer tiesern Begründung abgehen."

Das ist der klar normierte katholische Standpunkt.

Sie haben in "Autorität und Freiheit" ganz deutlich einige "amerikanische" Gedanken entwickelt, die von der kirchlichen Autorität verworsen worden sind, wenn ich auch bekennen muß, daß Ihr Urteil ein hocherfreulich objektives ist. Ich weiß ganz genau, daß Sie dem Problem als Pädagoge nahe getreten sind. Sie schreiben ja: "Die Gedanken, die ich hier zu begründen suche, sind nur eine Anwendung meiner pädagogischen Grundsätze auf gewisse Fragen der kirchlichen Kulturarbeit. Ich bin mir dabei bewußt, daß meine Haltung inmitten des erbitterten Streites zwischen den Gegensätzen unserer Zeit weder der rechten noch der linken Seite zusagen wird." Gestehen Sie mit diesem Satze nicht selber, daß Sie sich freiwillig zwischen "Schlla und Charybdis" begeben?

Noch mehr! Kirchliche Kreise mußten aus padagogischen Gründen auf Ihre Stellung aufmerksam machen, da bei Ihrer zahlreichen Leserschaft im katholischen Lager eben viele Ihre Vorbedingung,
das Buch bloß vom kulturellen Standpunkt zu beurteilen, zu wenig beachten und Sie so zum Träger modernistischer Ideen werden.

Sie sind denn auch tatsächlich ganz verschieden beurteilt worden. In "Pharus" frägt der Chefredaktor: "Wird er seinen padagogischen Ruf nicht gesährden, da er als Theologe sich zu gebärden scheint?" Dr. Wurm sieht das Buch als im Kern versehlt an, Dr. Goettler nimmt es in Schut; Senex schreibt: "Förster hat keine Grundsäte;" P. Lippert meint: "Förster legt die Jundamente kirchlicher Autorität nicht tief genug"; Schraml sagt: "Das Buch wird akatholische Kreise in ihrer Auffassung des Papstums bestärten, katholische gebildete Kreise, soweit sie nicht dogmatisch tiefer geschult sind, zu Mißtrauen und selbstherrlicher Nörgelsucht anregen." Letzteres Urteil gibt voll und ganz den Eins druck wieder, den ich bei der Lektüre von "Autorität und Freiheit"

immer hatte. Und da frage ich: "Ift da nicht das Bild von Schlla und Charybdis zutreffend?" In Ihrer Richtigstellung suchen Sie obigen Sat so zu interpretieren, als ob ich Ihnen zugeschrieben, Sie seien gesslifsentlich der Hauptfrage ausgewichen; das war und ift nicht mein Sinn. Ich wollte nur die Tatsache einer ganz verschiedenen Beurteilung registrieren, und darum habe ich auch, bevor ich Ihre Vorrede zur dritten Austage zu Gesicht bekam, im Aussatz, "Prof. Dr. Fr. W. Förster und die katholische Willenspädagogik" Ihren Standpunkt gegen ungerechtsertigte Erwartungen von katholicher Seite in Schutz genommen. Wahrsheit und Objektivität gingen mir allem voraus. Uebrigens ist mir gerade diese Vorrede ein Beweis, daß ich mit meinem Bild, mehr sollte es nicht sein, doch sachlich richtig gezeichnet habe.

In der Vorrede zur ersten Auflage von "Autorität und Freiheit" machen Sie auch darauf aufmerksam, daß Sie Ihrem Freunde Saitsicht wichtige Einsichten in das Wesen der Religion verdanken. Angeregt durch diese Bemerkung habe ich die Schriften des genannten Herrn einem einläßlichen Studium unterzogen; ich werde an dieser Stelle zusammenhängend darüber referieren. Es wäre schade Bruchstücke zu bieten.

Einen Punkt nur muß ich, weil zur Sache gehörend, jest schon scharf betonen. Ich kenne Ihren Begriff "Religion" und beffen Inhalt nicht. Der Begriff als solcher kann eben ganz verschieden gesaßt werden. Die katholische Auffassung ist von der Kant'schen, wie sie in modernen Kreisen maßgebend ist und neuerdings von Chamberlain in "Grundslagen des neunzehnten Jahrhunderts" vorgetragen wird, total verschieden. Die Sache ist in padagogischer Hinsicht wichtig, weil der "Modernismus" namentlich im Sinne der Evolution des Dogmas neuerdings auch von Rein padagogisch vorgetragen wird.

Nach tatholischer Auffassung läßt sich der Glaubensatt definieren als seste Bustimmung zu einer geoffenbarten Wahrheit auf das Zeugnis der übernatürlichen Offenbarung. Dieser Begriff des Glaubens ist vom Batikanum selbst festgelegt worden. Wir unterscheiden am Glauben erstens den Gegenstand, die Wahrheit, der ich fürwahrhaltend zustimme; zweitens den Beweggrund, weshalb ich der Wahrheit zustimme (Autorität der Offenbarung) und drittens die subjektiven Kräste, welche ihn erzeugen. Diese Kräste sind: Gnade, Wille und Berstand, eben weil der Glaubensakt übernatürlich, frei und vernünstig sein muß. Formell ist der Glaubensakt ein Erkenntnisakt, die Zustimmung des Intelletts zu einem Erkenntnisinhalt. Letzterer entzieht sich aber der eigentlich wissenschaftlichen Begründung. Die Autorität

Gottes ist Bürge des Offenbarungsinhaltes. Der Glaube ist deswegen ein Gehorsamsaft des Willens. Dies scheinen Sie mir zu wenig zu betonen. Dafür ist mir Ihre Stellung zu Albert de Ruville Zeugnis. Die Kraft, die diesen Willen erzeugt, ist eine übernatürliche, die Gnade. Die katholische Willenspädagogik nuß darum a) die übernatürliche Willensbildung betonen, b) sie muß streng an der Autorität der Kirche sesthalten, c) sie kennt ihr eigentümliche Mittel und Wege der Willensbildung, die Gnadenmittel.

Damit ist der Kreis wieder geschlossen: die Moral steht mit der Religion in innigster Berbindung; die Religion ist nicht bloß ein Hilfsmittel, sondern Quelle — also genügt uns Katholiten sachlich, nicht
nur padagogisch, eine autonome. Moral nicht; die Sicherheit des Glaubens
verlangt Sicherheit der Autorität — darum gibt es im katholischen
Lager keinen Subjektivismus, auch nicht in abgeschwächter Form, sondern nur demütige Anterwerfung; diese Demut ist Wirkung der Gnade,
und darum will die katholische Erziehung von der einseitigen Betonung
der natürlichen Willensmotive nichts wissen. Sie sagt darum: die
natürliche Willensbildung ist nur ein Teilstüd, an Wichtigkeit wird sie
von der übernatürlichen weit übertroffen.

Drei Punkte find es also, sehr geehrter Herr Professor, die zu falschen Auffassungen Anlaß geben können:

- a) die Ueberschätzung der natürlichen Willensmotive
- b) die Unterschätzung der übernatürlichen Willensmotive
- c) die Tendeng zu einem gemiffen Subjettivismus.

Was den ersten Punkt anbetrifft, gebührt Ihnen das unverkennbare Verdienst, uns katholischen Padagogen das Prinzip der Lebens= nähe wieder in Erinnerung gebracht zu haben; nur dürfen wir das autoritative Element nicht vernachläffigen; wir würden sonst die Hauptsache zur Nebensache machen.

"Die zu wenig starke Betonung der übernatürlichen Willens, motive" rechne ich Ihnen nicht als Vorwurf an; überhaupt sehlt tats sächlich der Boden für eine sachliche Diskussion, sie sehlt so lange, als Sie sich nicht speziell über den genauen Begriffsinhalt "Religion" und über die Art und Weise ihres Einflusses auf den Willen ausgesprochen haben. Ihre Ansicht darüber versprachen Sie schon längst in einem besondern Werke niederzulegen. Dann wird es Zeit sein, Ihren Resligionsbegriff mit dem katholischen objektiv zu vergleichen. Ich anerkenne gerne und mit Freuden Ihr Streben, die kulturelle und psycho-logische Bedeutung der Religion objektiv zu erfassen und ehre Ihren Mannesmut, womit Sie an einem exponierten Posten treu Wache halten.

24

Bum dritten Punkt muß ich bemerken, daß Sie in "Autorität und Freiheit" Ideen versechten, die mit dem streng katholischen Standpunkt nicht vereinbar sind. Niemand verbietet Ihnen die Markierung Ihrer subjektiven Auffassung, da Sie nicht zur Kirche gehören; umgekehrt werden Sie es dogmatisch gebildeten Katholiken beim großen Anhang, den Sie verdientermaßen im katholischen Lager haben, troß aller Sympathie für Sie und Ihr Werk nicht verargen, wenn sie auf die bestehende Gefahr einer Inszierung ausmerksam machen; es ist das eine Pflicht der Selbsterhaltung, doppelt wichtig in den modernen Zeitläusen.

Ich hoffe gerne, Sie werden diese Auseinandersetzungen, die aus objektivem Wahrheitsstreben entstanden sind, nicht als seindselige Kundsgebung taxieren. Ich schließe mit den Worten, die Sie "Autorität und Freiheit" vorangestellt haben: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas.

Genehmigen Sie, herr Professor, die Berficherung meiner hohen Wertschätzung und Berehrung. Joh. Seit, Lehrer, Amden.

## XX. Iahresversammlung des Vereins kath. Tehrerinnen der Schweiz.

Um 9. Oliober vereinigten sich etwa 70 Lehrerinnen und eine erfreuliche Bahl von Shrengaften zur 20. Jahrestonferenz im Regierungsgebaube unseres lieben, zur Zeit im farbenreichsten Herbstichmuck prangenden Städtchens Jug.

Borausgehend fand erst die Mitgliederversammlung der Altersetasse, dasse, dann diejenige der Krankenkasse fte statt. Die Alterskasse wird mit dem 1. Jan. 1912 "mündig", d. h. die Karenzzeit ist abgelausen, und so kann sie denn nötigenfalls ihre hilsspendende Tätigkeit beginnen. Ihr Vermögen beträgt aus Ende 1910 Fr. 11 700.—. Die Krankenkasse, welche ein Vermögen von 5800 Fr. ausweist, hat auch im letten Jahre wieder manchem von Krankeit heimgesuchten Mitgliede sehr willkommene sinanzielle Beiträge geleistet. Möchten boch recht viele, namentlich jüngere Lehrerinnen einsehen und durch Beitrittser-klärung bestätigen, daß die Fürsorge für kranke, wie für alte Tage sehr zeitgemäß, vorteilhaft und gemeinnühig ist!

Das Begrüßungswort an der Haupt versammlung sprach unser bewährter Konferenzleiter, Hochw. Hrn. Pfarrer Ducret von Auw, indem er darauf hinn ies, wie in unserer modernen Zeit Religions- und Sittenlosigkeit überhand nehmen und wie die kath. Lehrerinnen diesen gefährlichen Strömungen geschlossen durch Wort und Beispiel entgegenwirken sollen. — Anschließend gab der Borsitzende 2 Telegramm Grüße und Glücknünsche bekannt, mit denen Hochw. Herr Pralat Tremp und Herr Redaktor Frei die Versammlung erfreuten.

Aus dem Jahresbericht konnten wir ersehen, mit welcher Liebe und Begeisterung und mit welch' vorbildlichem Opfermut unsere Präsidentin, Frl. Reiser für den Berein arbeitet, wie sehr sein Gedeihen ihr am Herzen liegt. Der Berein zählt jest gegen 400 Mitglieder. Drei brave Lehrerinnen hat der unerbittliche Tod aus unsern Reihen geriffen. Das Sorgenkind unserer Präsidentin ist die Bereinskaffe, der notwendig etwas auf die Füße geholsen werden sollte. Ihr